

Inhaltsverzeichnis

Lea Puchert/Anja Schwertfeger

I. Jugendforschung aktuell – stromlinienförmige Gebrauchsforschung oder vitaler Forschungsstrang?	9
--	----------

II. Geschichte der Jugend und Jugendtheorie	15
--	-----------

Jutta Helm

Jugend und sozialer Wandel – zur Geschichte der Jugend	17
--	----

Jutta Ecarius

Moratorium und Transition: Autonomes oder authentisches Selbst?	27
---	----

III. Perspektiven der Jugendforschung	39
--	-----------

Heinz-Hermann Krüger

Geschichte und zukünftige Herausforderungen der erziehungswissenschaftlichen Jugendforschung	41
--	----

Wolfgang Nieke

Jugend, Identität, Selbstbildung und Selbstkompetenz	51
--	----

Anja Schierbaum

Adoleszenz – Abschied von einem Jugendbegriff?	62
--	----

Cathleen Grunert

Forschungsmethoden der Jugendforschung	72
--	----

Nicolle Pfaff

Jugendkultur(forschung) im Spannungsfeld gesellschaftlicher Differenzverhältnisse	84
---	----

IV. Lebenswelten und Alltagskulturen Jugendlicher	95
--	-----------

Karl-August Chassé

Jugend und Lebenslage	96
-----------------------------	----

Werner Helsper

Jugend und Schule – Segregationslinien zwischen doppelter Privilegierung und doppelter Benachteiligung	107
--	-----

<i>Monique Neubauer</i>	
Jugend, Ausbildung und Beruf	120
<i>Andreas Langfeld/Franziska Heyden</i>	
Jugend organisiert – außerschulische Jugendarbeit	132
<i>Nora F. Hoffmann</i>	
Peers und Gleichaltrige	144
<i>Lea Puchert</i>	
Jugend, digitale Medien und digitale Jugendkulturen	155
<i>Constanze Berndt/Michael Vogt</i>	
Jugend und weltgesellschaftliche Verantwortung am Beispiel von „Fridays for Future“	168
<i>Merle Hummrich</i>	
Jugend, Migration und Flucht	179
V. Jugend und soziale Probleme	191
<i>Rolf-Torsten Kramer</i>	
Jugend und Bildungsungleichheit	192
<i>Edina Schneider</i>	
Jugend unter der Perspektive sozialer Ungleichheit	202
<i>Anja Schwertfeger</i>	
Jugend und Familie – Aufwachsen in chronischen Strukturkrisen und komplexen Problemlagen	216
<i>Stefanie Veith</i>	
Jugend und Elternschaft	228
<i>Sandra Rabe-Matičević</i>	
Geflüchtete Jugendliche – Inobhutnahme als Moratorium für unbegleitete Minderjährige?	238
Autorinnen und Autoren	251

I. Jugendforschung aktuell – stromlinienförmige Gebrauchsforschung oder vitaler Forschungsstrang?

Lea Puchert/Anja Schwertfeger

Während die erziehungswissenschaftliche Jugendforschung als eigenständiger Forschungsbereich erst seit etwas mehr als einhundert Jahren existiert, ist die wissenschaftliche Beschäftigung mit Jugendlichen sowie deren Aufwuchsbedingungen deutlich älter. Insbesondere seit der Aufklärung und dem dadurch gesteigerten Interesse an Erziehung, Bildung, Individuum, Humanismus und sozialer Gerechtigkeit rückte die Aufmerksamkeit an Jugendlichen sowie an der Lebensphase Jugend verstärkt in den Mittelpunkt. Im 19. und 20. Jahrhundert erfolgte die Ausdifferenzierung der modernen Sozialwissenschaften. Im Zuge dessen entwickelte sich die Jugendforschung als großes interdisziplinäres sozialwissenschaftliches Forschungsfeld mit unterschiedlichen theoretischen Rahmenkonzepten und Ansätzen. Dabei können vor allem die 1980er und die 1990er Jahre mit ihren kritischen gesellschaftstheoretischen Debatten über Modernisierungs- und Individualisierungsprozesse, mit dem steigenden Interesse für die eigenständige Lebensphase Jugend und ihre Jugendkultur sowie mit dem Blick auf Jugendliche und soziale Probleme sicher als die großen Jahrzehnte der Jugendforschung angesehen werden. Mit ihren Forschungsgegenständen, theoretischen und methodischen Konzepten, empirischen Befunden und ihrem programmatischen Interesse erlangte die Jugendforschung zusätzlich sukzessive gesellschaftliche Relevanz und Aufmerksamkeit. In diesem Kontext setzte sie Trends, war provokant und lieferte einen ganz neuen Blick auf das Jugendalter. Folgt man nun aber kritischen Diagnosen zur aktuellen Situation der Jugendforschung, dann wird diese Trendsetter-Funktion z.T. in Frage gestellt und eine Krise der Jugendforschung postuliert. So charakterisiert Hans-Jürgen Wensierski die Jugendforschung heute als „stromlinienförmige Gebrauchsforschung“, die kein „agenda-setting“ mehr schafft (2019: 2). Jugendforschung hängt sich stattdessen mehr an Trendthemen der Schul- und Bildungsforschung an, vernachlässigt dabei aber zentrale gesellschaftliche Themen und nimmt somit die Prozesse des sozialen Wandels mit ihren Auswirkungen für Jugendliche sowohl theoretisch als auch empirisch nicht ausreichend in den Blick (vgl. ebd.: 1f.). Bereits der 15. Kinder- und Jugendhilfebericht kritisiert, „dass die Selbstverständlichkeit verloren gegangen ist, mit der im letzten Jahrhundert noch über die Jugend oder das Jugendalter gesprochen worden ist“ (BMBF 2017: 41). Demnach wurde Jugend in den

letzten Jahrzehnten immer weniger als eine eigenständige Lebensphase wahrgenommen, und insbesondere die Konzentration auf die Kindheit hat den Blick auf die besonderen Herausforderungen des Jugendalters verstellt. Zudem scheint die Jugendforschung vor dem Hintergrund des demographischen Wandels zunehmend durch die Altersforschung verdrängt (vgl. ebd.: 70).

Es stellt sich also die Frage, ob sich die Jugendforschung heute tatsächlich abgeschliffen hat oder doch Erkenntnisse zu gegenwärtig drängenden und brisanten gesellschaftlichen Themen bietet und somit ihre wissenschaftliche und gesellschaftliche Bedeutung beibehält? Das vorliegende Buch „Jugend im Blick der erziehungswissenschaftlichen Forschung – Perspektiven, Lebenswelten und soziale Probleme“ versteht sich in diesem Zusammenhang zum einen als eine neue und aktuelle Vergewisserung zu Jugend und zur Jugendforschung, ihren theoretischen Konzepten, Forschungsgegenständen und empirischen Befunden. Resümiert man den Ertrag der darin enthaltenen Beiträge, dann präsentiert sich die Jugendforschung im Ergebnis letztlich doch als vitaler und für das aktuelle Verhältnis von Jugend und Gesellschaft sensibilisierter Forschungsstrang, der dazu sozialwissenschaftlich fundierte theoretische und empirische Analysen entwirft. Zum anderen ist dieser Band auch einem der zentralen Jugendforschungsakteure der letzten Jahrzehnte gewidmet: Hans-Jürgen Wensierski. Mit seinem jugendforscherischen *Euvre* symbolisiert er alles andere als eine stromlinienförmige Gebrauchsforschung und steht gerade zu sinnbildlich für eine Jugendforschung, die ertragreiche und innovative wissenschaftliche Ergebnisse liefert und dabei darüber hinaus gesellschaftliche Aufmerksamkeit erlangt.

Zum Aufbau des Buches

Im ersten Teil „Geschichte der Jugend und Jugendtheorie“ setzen sich zwei Beiträge unter einer historischen Perspektive mit der Entwicklung von Jugend und Jugendtheorie auseinander. So skizziert der Beitrag von *Jutta Helm* den Wandel der Jugendphase seit dem Ende des 19. Jahrhunderts bis zur Gegenwart. Der Entwurf von Jugend als pädagogischem Moratorium unterliegt im Modernisierungsprozess des 20. Jahrhunderts einem grundlegenden Strukturwandel, der mit pluralen und mitunter destabilisierten Übergängen ins erwachsene Erwerbsleben, aber zudem mit politischen und soziokulturellen Emanzipationsprozessen der Jugend einhergeht. In diesem Kontext wird das aktuelle klimapolitische Engagement Jugendlicher verortet und emanzipatorische Tendenzen in der *Figuration* der international orientierten Jugendgeneration herausgearbeitet. Im Anschluss daran geht *Jutta Ecarius* der Frage nach, inwiefern Moratorium und Transition gegenwärtig noch Jugend erklären. Dazu werden in einem ersten Schritt theoretische Konzeptionen von Jürgen Zinnecker

thematisiert, um Strukturmuster von Moratorium und Transition zu analysieren, sozialspezifische Muster von Jugend zu differenzieren und um den Unterschied zwischen Ideen- und Realgeschichte herauszustellen. In einem zweiten Schritt wird Jugend theoretisch als generationale Ordnung gefasst, um Moratorium und Transition im Kontext um das Unternehmerische, die zeitliche Beschleunigung (Rosa 2005, 2007) und die moderne Seele zu diskutieren.

Der zweite Teil „Perspektiven der Jugendforschung“ versammelt Beiträge, die sowohl die historischen und bildungswissenschaftlichen als auch die forschungsmethodischen und differenzbezogenen Perspektiven der Jugendforschung skizzieren. Dafür zeichnet *Heinz-Hermann Krüger* die Geschichte insbesondere der erziehungswissenschaftlichen Jugendforschung vom 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart in groben Umrissen nach. Anschließend stellt er aktuelle Theoriediskurse und Forschungsschwerpunkte der Jugendforschung dar und verweist auf einige theoretische und thematische Herausforderungen für die zukünftige Jugendforschung. *Wolfgang Nieke* nimmt in Abgrenzung und Ergänzung zur psychologischen Perspektive auf die Jugendzeit in der Lebensspanne und die darin enthaltene Entwicklungsaufgabe der Identitätstransformation und in Abgrenzung zur soziologischen Perspektive auf Jugend als Moratoriumslage zwischen Kindheit und Erwachsenenstatus eine bildungswissenschaftliche Perspektive auf Jugend ein. Gefolgt von *Cathleen Grunerts* Beitrag, der im Anschluss an einen knappen historischen Rückblick die etablierten Forschungsmethoden der Jugendforschung vorstellt und exemplarisch einige theoretische und thematische Herausforderungen für methodisch-methodologische Weiterentwicklungen herausarbeitet. *Nicolle Pfaff* untersucht die Entwicklung der Thematisierung von Differenzverhältnissen in der Jugendkulturforschung und formuliert Perspektiven für eine Fortführung dieser Studien in diversifizierten sozialen Verhältnissen. Denn: Jugendkulturelle Ausdrucksformen galten lange als spezifisch für männliche Jugendliche einzelner sozialer Schichten. Erst feministische und rassismuskritische Forschungsperspektiven rückten das Handeln weiterer sozialer Gruppen ins Blickfeld und rahmten deren kulturelle Produktionen als generationsspezifische Antworten auf ihre spezifische soziale Lage.

Im dritten Teil des Bandes präsentieren die Autor*innen, u.a. z.T. eigene, empirische Befunde der erziehungswissenschaftlichen Jugendforschung zu „Lebenswelten und Alltagskulturen Jugendlicher“. Den Auftakt hierfür macht *Karl-August Chassé* mit einem Beitrag zum Thema Jugend und Lebenslage. Lebenslage hat sich als sozialpolitiktheoretisches Konstrukt und als Analyse-rahmen für Privilegierungs- und Benachteiligungsstrukturen in der Nachkriegszeit, dem sogenannten deutschen Wirtschaftswunder, herausgebildet. Jugend hat die Einbettung in die traditionellen Strukturen des Lebenslaufs verloren und muss heute als in vieler Hinsicht entgrenzt interpretiert werden. Chassé

arbeitet einige zentrale Aspekte einer kritischen Analyse von Lebenslagen heraus und verweist auf einzelne Probleme nicht nur heutiger Jugend, sondern auch des Systems der Kinder- und Jugendhilfe, vor allem aus einer sozialpädagogischen Perspektive. Nachfolgend widmet sich *Werner Helsper* dem Thema Jugend und Schule und nimmt mit dem Fokus auf exklusive Gymnasien und Hauptschulen unterschiedliche Schulwelten und deren Auswirkungen auf unterschiedliche „Jugenden“ in den Blick. Dafür zeichnet er zunächst zentrale Diagnosen zur Veränderung des jugendlichen Bildungsmoratoriums nach und schließt daran zwei Fallbeispiele für die Ausgestaltung von „Jugenden“ in unterschiedlichen Schulwelten an. Dies wird von ihm abschließend als Ausdruck doppelter Privilegierung und doppelter Benachteiligung theoretisch verortet. *Monique Neubauer* beschäftigt sich mit dem deutschen Ausbildungs- und Beschäftigungssystem und verweist im Kontext dessen auf individuelle sowie gesellschaftliche Herausforderungen am Übergang von der Schule in den Beruf. Dabei nimmt sie vor allem die hohen Vertragslösungsquoten im dualen Berufsbildungssystem aus dem Blickwinkel der rekonstruktiven Jugendforschung in den Blick. Mithilfe eines Fallbeispiels wird die Dynamik, Komplexität und Prozesshaftigkeit von Biographieverläufen von Ausbildungsabbrechern veranschaulicht. In dem nachfolgenden Beitrag fragt *Nora Hoffmann* danach, welche Menschen Peers füreinander sind. In ihrer Perspektive lässt sich dies nicht nur über ein gleiches Alter, sondern vor allem über die Gleichrangigkeit bzw. Ebenbürtigkeit der Interaktionspartner*innen bestimmen. Trotzdem wird der Begriff der ‚Gleichaltrigen‘ oft als Synonym für ‚Peers‘ verwandt. In ihrem Beitrag wird erstens nach Gründen für diesen Befund gesucht und zweitens eine Perspektive entwickelt, die die Definition von Peers von dem Kontext abhängig macht, in dem die Interaktionspartner*innen einander ebenbürtig sind. *Lea Puchert* setzt sich im Anschluss daran mit digitalen Medien und ihrer Bedeutung für Jugendliche und jugendkulturelle Szenen auseinander. Dabei skizziert sie zentrale empirische Befunde der erziehungswissenschaftlichen Jugendforschung zum Thema und arbeitet als jugendtheoretische These einen Strukturwandel jugendlicher Lebenswelten und Alltagskulturen durch digitale Medien heraus. *Andreas Langfeld* und *Franziska Heyden* betrachten außerschulische Jugendarbeit als Bildungs- und Sozialisationsfeld im Jugendalter. Neben bildungssystemischen und konzeptionellen Standortbestimmungen geht es ihnen mit Blick auf Befunde der Jugend- und Jugendarbeitsforschung um die Frage, welche Bedeutung Heranwachsende ihrem freiwilligen oder ehrenamtlichen Engagement in Jugendzentren oder -verbänden zuschreiben. *Constanze Berndt* und *Michael Vogt* widmen sich dem Thema Jugend und weltgesellschaftliche Verantwortung. Für die Autor*innen erweist sich „Verantwortung“ in einem prospektiven, nicht-klassischen Verständnis als Schlüsselbegriff zur Diskussion der Klimaprotestbewe-